

preted as the passions. Death, obviously, is not literal, but rather, drawing on a Platonic discourse, it refers to the final outcome of the battle between reason and sin. In the end, what Paul describes in Romans 7 is the death of the soul of the most wicked type of person in Aristotle's spectrum. Wasserman holds that this reading explains Paul's metaphorical language and, contrary to the apocalyptic reading, provides a historical context within which to situate Paul's statements, namely, a Platonic discourse.

The final chapter shows how this interpretation of Romans 7 fits within the literary context of Romans by offering readings of 1:18-32 and 6-8. In both, Wasserman focuses on Paul's statements about the relationship between the mind or reason and the passions, and she highlights various points of contact with Platonic thought. In Romans 6, for example, she notes the connection between body and sin which is typical of Platonic thought since Platonists view the body and flesh as the place where the passions are active. Wasserman contends also that reading Romans 6-8 from a Platonic position explains the apparent conflict between the indicative and imperative, not as a tension between already and not yet, but as the residual conflict within the soul between reason and the passions, a conflict that is only escaped when reason 'separates from the body at death' (134).

This volume is a fascinating attempt to make sense of a problematic text. Nevertheless, certain problems remain which, while not calling Wasserman's thesis into question completely, need to be addressed before her thesis can be fully taken on board. Not least is her hasty dismissal of the 'sin as power' reading. More engagement with the texts that scholars put forward in support of this view would help, and she should allow for differences in these texts just as she allows for differences in the texts that she claims support her theory of soul-death (87). Also, the lack of reference to the soul in Romans 7 is a problem. One does not wish to commit some word fallacy by requiring a specific word to appear in the text, but the examples drawn from the philosophical texts, especially Philo's works, consistently use the word $\psi\upsilon\chi\eta$. Its absence in Paul should at least be a sign of caution, raising the question of whether his readers would have picked up the proposed connections identified by Wasserman. Finally, Romans 8:1-13 seems to be problematic for Wasserman's interpretation of Romans 7. Not only is it unclear what 'sinful flesh' and 'for sin' mean if sin refers to the passions (an issue that Wasserman does not address), but the emphatic claims of divine agency through the Spirit are never taken fully on board. The reader of Wasserman's interpretation of Romans 8:1-13 is left with the uneasy feeling that something is simply missing, and that something is the divine agent active through the Spirit of Christ to empower believers to accomplish the just requirement of the law.

Those interested in Paul's connection with philosophical schools and debates will profit from this book, even given the limitations noted here which keep this

reviewer from thinking that Wasserman has solved the problems of Romans 7.

*Jason Maston
Aberdeen, Scotland*

Richter

Walter Groß

Freiburg: Herder, 2009, geb., 896 pp., €125, ISBN
978-3-451-26810-6

ZUSAMMENFASSUNG

Unter Berücksichtigung der Textgenese legt Groß den „Endtext“ aus. Diese Kommentierung zum Richterbuch geschieht auf der Basis einer literarkritischen Analyse des Textes. Ausgelegt wird der Endtext mit einer abschließenden Besprechung der jeweiligen Rolle der Akteure in der Erzählung. Jedoch bleibt das Zueinander dieser Kommentierungsschritte unklar. Denn die ausführliche literarkritische Arbeit beeinflusst notwendigerweise die Auswertung der Rollen aber eine narrative Auslegung des Endtextes kommt neben einer historischen (oder historisch-kritischen) Untersuchung schließlich nicht voll zum Zuge.

SUMMARY

Taking into consideration the origins of the text, Groß presents an exegesis of the 'final text'. This commentary on the Book of Judges is based on a literary critical analysis of the text. The final form of the text is being explained, whilst a concluding discussion of the roles of each actor in the discourse is offered. However, the connections between these steps in the interpretation remain unclear. The extensive literary critical work inevitably has an impact on the evaluation of these roles. In the end, the historical (or rather historical-critical) analysis of the final form of the text, however, does not leave enough room for its narrative interpretation.

RÉSUMÉ

Tout en prenant en compte la question des origines du texte, Walter Gross présente une exégèse du « texte final ». Ce commentaire sur le livre des Juges se fonde sur une analyse de critique littéraire du texte. La forme finale du texte est commentée et l'explication se conclut par un examen du rôle de chaque acteur du discours. L'arrangement des diverses étapes de l'interprétation demeure cependant obscur. Car, inévitablement, le travail de critique littéraire a des incidences sur la manière de considérer ces rôles. Au bout du compte, l'analyse historique (ou plutôt historico-critique) de la forme finale du texte ne laisse pas suffisamment de place à l'interprétation narrative.

* * * *

Zu Recht weisen die Worte im Klappentext auf eine Lücke hin, die mit dem vorliegenden Kommentar des Tübinger Alttestamentlers Walter Groß nun endlich geschlossen wird: „Dies ist der erste ausführliche deutschsprachige wissenschaftliche Kommentar seit

fünfzig Jahren.“ Die fast 900 Seiten wecken hohe Erwartungen an die Qualität der Kommentierung, wie sie sonst bei den Bänden der HThKAT bekannt ist.

Nach dem ausführlichen Literaturverzeichnis (17-74) erläutert Groß in der Einleitung seine Vorgehensweise für die Auslegung. Er weist eine ahistorische Auslegung am Endtext als unsachgemäß zurück und betont anschließend: „Der Kommentar legt daher großen Wert darauf in traditioneller Weise Leseprobleme aufzudecken und mit ihrer Hilfe Hypothesen über die Textgenese zu entwickeln. Ausgelegt werden soll anschließend allerdings, wenn auch unter Berücksichtigung der Wachstumsstufen, der vorliegende ‚Endtext‘.“ (78) Groß erkennt zwar eine „Wahrscheinlichkeit“ in der historisch-kritischen Arbeitsweise die Aussageabsicht des jeweiligen Autors nachzuvollziehen. Gleichzeitig bestehe aber die „Gefahr von Zirkelschlüssen“ (78).

Für die Kommentierung geht der Autor nach folgendem Raster vor: Nach der Übersetzung des Textes folgt die so genannte *Analyse*, die sich mit zwei Aspekten beschäftigt: Aufbau des Textes (Beschreibung der Textsyntax) und Textgenese (literarkritische Beobachtungen). Die anschließende *Auslegung* mit „Satz-für-Satz-Erklärung“ ist der ausführlichste Teil der Kommentierung, die auch ohne die vorausgehende Analyse der Textgenese verständlich sein soll, obschon Groß in Klammern daraufhinweist, dass diese Kommentierung auch unter „thetischer Aufnahme“ der textgenetischen Ergebnisse geschieht. (81) Um dem Erzählcharakter des Richterbuches gerecht zu werden, schließt Groß im folgenden Teil eine *Synthese* an. „Hier werden die *Rollen der Akteure* und deren Abwandlungen in unterschiedlichen Textschichten resümiert und ausgewertet.“ (81) Diesen Bereich des Kommentars sieht Groß nach eigenen Angaben „als Spezifikum dieses Kommentars.“ (81) Hinzu kommt eine *historische Rückfrage*, die Aufschluss über den ursprünglichen Adressaten einer ältesten mündlichen oder schriftlichen Version gibt. (81)

Im letzten Teil einer Kommentierung steht die *Rezeptionsgeschichte*. In ihr erkennt Groß einen wichtigen Punkt, wenn diese auch nur paradigmatisch durchgeführt werden kann. Die Wahrnehmung dieser zeitbedingten Auslegung kann dem Leser heute helfen, sein eigenes Deutungsraaster zu hinterfragen.

Konkret sei das Vorgehen des Kommentars anhand der Auslegung von Ri.4 (Debora) dargestellt. In der Analyse der Textgenese erkennt Groß entscheidende Schwierigkeiten, denn bisher konnte sich kein literarkritisches Modell durchsetzen. Daher fällt zwar die Analyse an dieser Stelle eher vorsichtig aus. Zunächst erläutert Groß den Aufbau des Kapitels und teilt es in fünf Abschnitte. Danach erläutert er die beiden Modelle zur Entstehung des Textes. Hauptunterschied ist hier die Einschätzung, ob vordtr Material enthalten ist oder nicht. Hinzukommt ein so genanntes Vermittlungsmodell, das mit einer einheitlichen vordtr Erzählung von 4,4-22* rechnet. Dtr ist dann nur der Rahmen 4,1-3.34f; 5,31c. Dann geht Groß auf die literarkritische

Bedeutung Jabis, Siseras, Deboras, Jaels und Heber ein. Ferner widmet er sich den Ortsangaben. Am Schluss wird das Ergebnis in knapper Form präsentiert: Eine modifizierte Form des Vermittlungsmodells.

In der Auslegung geht Groß dann anhand der Abschnitte Vers für Vers vor. Das historisch-kritische Interesse zeigt er in der Kommentierung von Jabin und Hazor ausgehend von Jos.11,1-14 oder den so genannten „eisernen Streitwagen“. Literarkritische Aspekte tauchen besonders für die ersten Verse auf. Dagegen weisen die Erklärungen zur Rolle Deboras [mit Barak] und der Bedeutung Jaels einen synchron-narrativen Charakter auf. In der Synthese fasst Groß die Rollen Deboras, Jaels, Baraks und Siseras und JHWHs zusammen. Unklarheiten bleiben für Groß in der Bewertung der Rolle Jaels. Warum Groß sie nicht in Beziehung mit Debora setzt, bleibt unklar. Denn diese beiden Frauen rahmen die Aktionen in diesem Kap.4 (Debora initiiert; Jael schließt ab). Ferner hätte Groß an dieser Stelle Ri. 5 (Deboralied) mit einbeziehen können. Aber das lehnt er ausdrücklich ab, „auch wenn das der Endtext-leser wohl tun wird.“ (286) Die Synthese am Ende der Kommentierung kann eine narrative Sicht des Textes gut zusammenfassen. Groß lässt jedoch eine konsequente narrativ-literarische Analyse von Ri.4 vermissen, bei der man zum Ergebnis gelangen könnte, dass das gesamte Kapitel in seinem Handlungsablauf einem Spannungsbogen folgt (Konflikt). Analog dazu ist auch eine chiastische Struktur wahrscheinlich (A 1f, B 3, C 4-7, D 8-11, E 12f, F 14a „Dies ist der Tag des HERRN“, E' 14b-16, D' 17-21, C' 22, B' 23, A' 24).

Hier wird der Konflikt deutlich, in dem Groß sich befindet. Er arbeitet grundsätzlich diachron, möchte aber dem synchronen Anspruch des Textes dadurch gerecht werden, dass er synchrone Exegese nachordnet. Aber mit dieser Nachordnung geschieht bei Groß gleichzeitig eine Schwächung dieser narrativen Auslegungsmöglichkeiten. Zu einem gleichberechtigten Nebeneinander kann der Kommentator sich offensichtlich nicht durchringen. Möglicherweise hätte dann die synchrone Auslegung vorangestellt werden müssen. In dieser Form der Auslegung, wie sie Groß gewählt hat, kann der Leser sich nie ganz sicher sein, was auf ihn zukommt – historisch-kritisch oder narrative Exegese.

Aufgrund der gewählten Gesamtanlage des Kommentars erscheint es dann auch nicht verwunderlich, wenn die Erläuterungen zur Stellung des Richterbuches im AT-Kanon mit nicht einmal einer Seite viel zu kurz ausfallen. (77) Was ganz vernachlässigt wurde ist eine Theologie des Richterbuches oder zumindest das herauschälen thematischer Hauptlinien. Trotz dieser Schwächen sind die Stärken des Kommentars unverkennbar. Die Literaturangaben vor jeder kommentierten Texteinheit sind ausführlich und auf dem neusten Stand. Ferner bietet Groß jeweils eine ausführliche und ausgewogene Beschreibung zur Entstehung des Textes. Vielfach bietet er detaillierte Einzelbeobachtungen in der Satz-für-Satz-Auslegung. Sehr ansprechend sind auch die zahlreichen

Exkurse (besonders zum Simson-Zyklus).

Um zum Anfang zurückzukommen: Uns liegt der ausführlichste deutsche wissenschaftliche Kommentar zum Richterbuch seit fünfzig Jahren vor, aber dieses Buch vermag nicht die Forschung am Richterbuch der letzten fünfzig Jahre konstruktiv zusammenzuführen, als dass man hier von einem Meilenstein sprechen könnte.

Gunmar Begerau, Drolshagen, Germany

Der Zorn Gottes im Alten Testament: Das biblische Israel zwischen Verwerfung und Erwählung

Jörg Jeremias

Biblich-Theologische Studien 104; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2009, xi + 199 pp., € 24.90, pb., ISBN 978-3-7887-2382-8

ZUSAMMENFASSUNG

Das vorliegende Buch widmet sich dem Zorn Gottes, einem oft vernachlässigten Thema. Jeremias räumt einleitend mit einigen wichtigen Hinweisen Hindernisse aus dem Weg, die den Zugang zum Thema sonst (unnötig) erschweren. Dann zeichnet seine Darstellung aus, das er sorgfältige Beobachtungen an den biblischen Texten mit Exkursen zu mesopotamischen Parallelen verbindet. So tritt das spezifische Profil der alttestamentlichen Texte klar hervor. Der Verfasser versteht es hervorragend, sowohl das vielstimmige Ringen der Texte mit dem Thema sichtbar werden zu lassen, als auch die großen Linien nachzuzeichnen. So wird sichtbar, dass es sich bei der Rede vom Zorn Gottes um ein wichtiges Stück biblischer Theologie handelt.

SUMMARY

The present volume deals with the wrath of God, a topic which has often been neglected. In the beginning Jeremias provides some important information, thus removing obstacles which could otherwise (unnecessarily) obscure access to this subject matter. Then he elucidates his plan of combining careful comments on biblical texts with digressions on Mesopotamian parallels. In this way the specific profile of the Old Testament texts becomes clearly evident. Besides, Jeremias succeeds excellently both in demonstrating the manifold struggle of the texts with the subject matter and in showing the big picture. Thus it becomes obvious that the wrath of God is an important component of biblical theology.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage traite du thème souvent négligé de la colère de Dieu. Jeremias commence par apporter des informations importantes pour écarter des obstacles qui ont parfois rendu inutilement difficile d'aborder ce sujet. Puis il commente soigneusement les textes bibliques en présentant aussi des parallèles mésopotamiens. De la sorte, les particularités des textes vétérotestamentaires sont mises

en évidence. En outre, l'auteur parvient remarquablement à la fois à montrer les diverses manières dont les auteurs bibliques luttent avec ce sujet et à en donner une vue d'ensemble. Il fait ainsi clairement apparaître que le thème de la colère divine est un élément essentiel de la théologie biblique.

* * * *

Der Zorn Gottes ist ein schwieriges Thema biblischer Theologie. Zugleich ist es höchst lohnend, weil sich herausfordernde Fragen mit ihm verbinden. Diese Fragen trieben schon die Menschen um, die hinter den Texten des Alten Testaments stehen: Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Erfahrung großer (individueller oder kollektiver) Not und Gottes Zorn? In welchem Verhältnis stehen Zorn und Strafe Gottes? Zielt der Zorn Gottes auf Israels Verwerfung? Wie verhalten sich Gottes Zorn und seine Güte zueinander? Gibt es eine Grenze des Zornes Gottes? Da es in den Texten des AT auf all diese Fragen keine festliegenden, unhinterfragten Antworten gibt, ist es die Aufgabe des Exegeten, sorgfältig auf die Texte zu hören, sie in ihrer Unterschiedlichkeit ernst zu nehmen und sich mit ihnen behutsam vorwärts zu tasten (12). Jörg Jeremias, emeritierter Professor für Altes Testament an der Philipps-Universität Marburg, stellt sich der beschriebenen Aufgabe, und öffnet dem Leser die Augen für das „Ringen um ein angemessenes Reden vom Zorn Gottes im Alten Testament“ (9).

Der aufmerksamen Beobachtung der biblischen Texte widmet Jeremias die beiden Hauptteile des Buches: I. Manifestationen des Zorns; II. Begrenzung und Überwindung des Zorns. Vorher adressiert er einleitend nach einem kurzen Blick auf Rezeptions- und Forschungsgeschichte noch verschiedene „irrigte Annahmen“, die den Zugang zum Thema für den heutigen Leser zusätzlich zu den sich aus der Sache ergebenden Herausforderungen erschweren. Diese Hindernisse räumt er zunächst aus dem Weg. Dem immer wieder mit dem Stichwort des Anthropomorphismus bzw. Anthropopathismus verbundenen Vorwurf, Begriffe menschlicher Alltagssprache würden unbesehen auf Gott übertragen, entgegnet Jeremias prägnant:

Nichts könnte irreführender sein. Vielmehr ist es ein vielfältig zu beobachtender Sachverhalt, dass Begriffe und Wendungen menschlicher Sprache bei ihrer Übertragung auf Gott manche ihrer zuvor prägenden Charakteristika einbüßen, dafür neue dazu gewinnen. (7)

Das gelte insbesondere wo der betreffende Begriff ungleich häufiger auf Gott als im zwischenmenschlichen Geschehen angewandt werde.

Im Falle des Zornes ist es den alttestamentlichen Texten leicht zu entnehmen, dass ihnen bei der Übertragung des Begriffs auf Gott die im menschlichen Kontext abstoßenden Elemente weitgehend fremd sind oder doch zumindest ganz in den Hintergrund treten: die überempfindliche Verletzlichkeit, mit der